

## Reisebericht Südindien im Frühjahr 2016

(Carla von Bibra-Schneider, Anke Strenge-Hesse)

Und wieder waren drei Jahre um. Es war Zeit für persönliche Besichtigungen, Begegnungen und Gespräche. Wenngleich moderne Medien die Kommunikation wesentlich erleichtert und verbessert haben, so können sie persönliche Gespräche und Inaugenscheinnahme nicht ersetzen.

Am 10. März war es soweit. Die Ankunft in Chennai, wie immer, mitten in der Nacht. Es ist schon wie ein Ritual. Der herzliche Empfang am Flughafen durch Grace und Simon fühlte sich an wie nach Hause kommen.

Dabei waren wir verblüfft wie modern, sauber, kühl und attraktiv dekoriert das Flughafengebäude von Chennai heutzutage ist. Aber bereits draußen, vor den Hallen, erwartete uns das typisch indische Gewusel von Menschen, Autos und Tieren mit der dazugehörigen Geräuschkulisse und feuchten Wärme. Wir stiegen ins Auto und kurze Zeit später befanden wir uns inmitten der täglichen Rushhour. Mitten in der Nacht! Schnell waren wir daran gewöhnt, legten im Kopf unsere Schalter um und freuten uns auf intensive Begegnungen.

Am ersten Tag fuhren wir mit dem Tuktuk zum Kinderheim. Vorbereitet auf hartnäckiges Verhandeln, erkundigten wir uns vor der Fahrt nach dem aktuellen Preis. Wir waren überrascht, dass uns ein angemessener Preis genannt wurde und Verhandeln nicht nötig war. Das sollte auch in den darauffolgenden Tagen so bleiben und war neu für uns. Grace erklärte uns hierzu später, dass dies ein Zeichen für ein klein wenig mehr Wohlstand wäre.

Der Empfang im Kinderheim durch Hemalata und ihre Familie war wieder sehr herzlich. Hemalata, derzeit politisch ohne Amt, hatte Zeit für Gespräche. Die Stimmung war entspannt. Gemeinsam spazierten wir durch das Webb's Home und wurden dabei immer wieder von altbekannten Gesichtern begrüßt und von Kindern umringt.

Wir erfuhren von weiteren neuen Auflagen seitens der Regierung. Die Unterkünfte von Jungen und Mädchen müssen heutzutage strikt getrennt sein. Um diesen Vorschriften nachzukommen wurde ein neuer Gebäudetrakt für Jungen gebaut. Anforderungen an die Ausstattung umfassen jetzt auch die Bereitstellung eines Kopfkissens pro Kind. Videokameras überwachen das Gelände. Wir erfahren, dass die Daten nur begrenzt gespeichert und in definierten Zeitabständen gelöscht werden.

Am Abend fand die offizielle Begrüßungszeremonie für uns statt. Fröhlich sangen und klatschten die Kinder für uns im Versammlungsraum und schmückten uns mit herrlich duftenden Jasmin Girlanden. Den Tag ließen wir ausklingen mit einem Bummel durch die nähere Umgebung von St. Thomas Mount. Gemeinsam mit Grace entdeckten wir - auch in direkter Nähe - neue moderne Cafés mit verlockenden Kuchenangeboten. Schließlich

kehrten wir ein und waren fasziniert von der bunten Tortenvielfalt im Kühlregal. Schon wieder ein Novum für uns.

Das Wochenende stand bevor und wir freuten uns darauf Ragini, die engagierte Englischlehrerin, im Zion Home beim Unterricht zu erleben.

Doch leider konnte sie an jenem Wochenende nicht dort sein. Ihr Schwager lag im Krankenhaus in Chennai im Sterben. Viele Familienmitglieder waren angereist, um Abschied zu nehmen. Ganz klar, da musste sie vor Ort bleiben.

Erst im vergangenen Jahr hatte Ragini den schmerzlichen Verlust ihrer geliebten Mutter Jayanthi zu bewältigen. Jayanthi war die langjährige Seele im Zion Home. Bis zur Pensionierung war sie dort als Lehrerin aktiv; ihre liebenswürdige Art hat die besondere Atmosphäre im Zion Home mit geprägt. Auf dem Weg von Chennai nach Surutupalli baten wir um einen Abstecher zum Friedhof, um Jayanthi die Ehre zu erweisen.

Auf der weiteren Fahrt nach Surutupalli entdeckten wir wiederum eine Veränderung. Neben Menschen und Tieren waren auch Trecker auf Feldern und Straßen unterwegs. Deutlicher Fortschritt also auch im ländlichen Bereich.

Angekommen in Surutupalli öffnete sich das Tor zum Kinderheim nach kurzem Hupen. Die Kinder standen Spalier und empfingen uns mit ihrem Gesang. Kurze Zeit später schmückte uns auch hier eine farbenprächtige wunderbar duftende Jasmin Girlande. Ein Fotoshooting mit den Heimkindern und dem bekannten Zion Home-Team vervollständigte den Empfang.

Im geräumigen Gemeinschaftsraum des Familienhauses sprang uns ein großes Foto mit einer strahlenden Jayanthi ins Auge. Die Lebendigkeit des Bildes wird verstärkt durch einen bunt blinkenden Lichtbilderrahmen und erfüllt den Raum. Erst vor kurzem fand im Zion Home die Trauerfeier für Jayanthi statt.

Beim gemeinsamen Abendessen erzählten uns Hemalata und Grace von dem derzeit grassierenden Denguefieber in der Gegend. Aufgrund der Infektionsgefahr wurden daher Kinder mit dem Verdacht auf diese Krankheit mit Medikamenten versorgt und vorübergehend in ihre Familien geschickt. Unabhängig davon hatte sich die Zahl der Kinder im Zion Home reduziert.

Da an jenem Sonntag der Englisch-Unterricht von Ragini nicht stattfinden konnte, nutzten wir den Tag für einen Ausflug zu dem neuen Schul-Projekt, das, unabhängig von den Kinderheimen in Chennai und Zion Home, von Grace initiiert wurde.

Grace baut eine Englisch Medium School auf dem Land etwa eine Stunde Fahrt entfernt vom Zion Home. Sie soll für Kinder aus dem dörflichen Umfeld sein, für die bisher im Umkreis von etwa 30 km keine Schule existiert und deren Familien sich Schulbildung nicht leisten können. Wir waren beeindruckt: Am Rande des Ortes Nelavoy/Andra Pradesh sind die ersten Rohbauten für eine neue großzügig angelegte Schule zu bestaunen. Die Schule wird den

Namen *Indogerman English Medium School* tragen. Derzeit bestimmten halbhohen Mauern und Gerüste die Anlage. Doch schon in diesem Jahr soll die Schule eröffnet werden.

Der nächste Tag war wieder voll und ganz dem Zion Home gewidmet. Der größte Teil der Spenden unseres Vereins fließt hierhin. In die Dorfambulanz und in die Ausbildung der Kinder.

Am frühen Vormittag waren wir an der Dorfambulanz und beobachteten wie die ersten Patienten eintrafen. Manche kamen mühsam zu Fuß, andere mit dem Tuktuk. Wir trafen auf eine adrette und picobello saubere Ambulanz. Selbst im Behandlungszimmer sorgte ein frischer farbenfroher Anstrich der Möbel für eine heitere Stimmung.

Wir stellten fest, dass Anregungen von unserem letzten Besuch angenommen und umgesetzt wurden. Stolz zeigte uns das Team die fein säuberlich sortierten Krankenakten auf Karteikarten, die gerade wieder vor Behandlung einzelner Patienten zum Einsatz kamen.

Dr. med. Hazel Hubert, Hemalatas jüngere Tochter, hat im letzten Jahr die Leitung der Dorfambulanz übernommen, nachdem im Herbst 2015 die Vorgängerin aus privaten Gründen die Gegend verlassen wollte. Sie wird unterstützt von dem seit mehr als 25 Jahren eingespielten Team von 4 Mitarbeitern (Krankenschwester, -pfleger, Laborant, Arzthelfer) und einer neu eingestellten ausgebildeten Krankenschwester. Ein absolut engagiertes Team, den bedürftigen kranken Menschen zugewandt. Hazel, die einige Zeit nicht in ihrem Beruf tätig war, hat vor Beginn ihrer Tätigkeit in der Dorfambulanz längere Zeit in einem Krankenhaus hospitiert und wurde vor der Leitungsübernahme von ihrer Vorgängerin eingearbeitet. Ihre sehr erfahrene Schwester, Dr. med. Helen, die in einem ländlichen staatlichen Krankenhaus arbeitet, ist ihre ständige wichtige Austauschpartnerin. Beide brennen darauf die Dorfambulanz weiterzuentwickeln. In einer späteren Diskussionsrunde erlebten wir geballte Frauenpower mit praxisnahem Ideenreichtum für dieses Vorhaben. Wir baten darum, dass sie konkrete und begründete Vorschläge schriftlich darlegen, damit wir in unserem Verein besprechen können, ob sie förderungswürdig sind.

Unsere nächste Station war die Zion Home Elementary School. Die langjährige Lehrerin und ein kürzlich eingestellter neuer Lehrer unterrichteten die anwesenden Heimkinder. Es herrschte eine gute Atmosphäre. Die Kinder waren voller Eifer bei der Sache.

Immer wieder hörten wir in unseren Gesprächen, dass die Kinder voller Begeisterung an dem zum Wochenende zusätzlich angebotenen Englischunterricht von Ragini teilnehmen und mit ihren gewonnenen Sprachkenntnissen hier und da schon punkten können. Es wird ein wichtiger Baustein für ihr zukünftiges Leben sein.

Lehrerin Ragini versicherte uns bei einem späteren Treffen in Chennai, dass sie auf alle Fälle weiterhin Englisch im Zion Home unterrichten wird. Wir sind erleichtert und erfreut über diese große Entschlossenheit - trotz erheblichem Zeitaufwand für den Unterricht. Für die Fahrt Chennai - Zion Home - Chennai - braucht Ragini in der Regel mehrere Stunden mit dem

Linienbus. Ganz im Sinne ihrer verstorbenen Mutter Jayanthi möchte sie den armen Kindern im Zion Home eine bessere Zukunft ermöglichen.

Wir waren positiv beeindruckt von den bisherigen Gesprächen und zufrieden über die Ergebnisse und das erlebte Engagement. Eine Überraschung erwartete uns am nächsten Tag. Hemalata und Grace schlugen uns vor, ihre Heimatstadt im Nordosten von Andra Pradesh kennenzulernen und somit ihrer Familien- und der Entstehungsgeschichte der Kinderheime noch ein Stück näher zu kommen. Begeistert von dieser Idee nahmen wir am nächsten Tag gemeinsam mit Grace den Nachtzug nach Rajahmundry am Godavari Fluss. Als wir frühmorgens den imposanten 4 km breiten Godavari-Fluss überquerten, war Grace's Vorfreude auf ihre Heimatstadt deutlich zu spüren. Sie hatte uns bei ihrer Nichte Ashra angekündigt, bei der wir auch unsere Unterkunft hatten. Die liebenswerte Ashra erwartete uns schon und hatte ein vorzügliches indisches Frühstück für uns vorbereitet. Wir bezogen unser Zimmer und fühlten uns sofort sehr wohl. Vom Balkon der Wohnung konnten wir das Treiben am gegenüberliegenden Schulzentrum beobachten. Wir lernten, dass auf jenem Schulgelände früher die christliche Mission war, die von Hemalatas Schwiegervater geleitet wurde. Der Ursprung der heutigen Kinderheime Mrs. Webb's Home und Zion Home.

Am Nachmittag machten wir uns auf den Weg die Umgebung zu erkunden. Gezielt führte uns Grace durch ihren Heimatort. Sie schwelgte in schönen Erinnerungen, wunderte sich aber auch selbst immer wieder, wie sehr sich alles verändert hat. Wir besuchten die christlich –lutherische Kirche, in der sie und Hemalata konfirmiert wurden und sahen die Kirche, in der ihr Vater gepredigt hatte. Wir kamen in die sehr ursprüngliche dörfliche Umgebung, wo ihre Familie früher lebte und begegneten tatsächlich einer früheren Schulkameradin von Jayanthi.

Ob dieses zufälligen Treffens schob man uns schnell Stühle vor den Dorfladen, um bei Limo und Cola zu plaudern. Interessiert lauschten die Dorffrauen mit ihren ausdrucksstarken Gesichtern und herbei gelaufene Kinder den Erinnerungen der westlich gekleideten, aus ihrer Gemeinde stammenden, Grace.

Die Nostalgietour setzte sich am nächsten Tag fort. Wir suchten die Universität von Rajahmundry auf, wo Grace Biologie studiert hat und Hemalata Wirtschaftswissenschaften. Damit uns die Torwärter Einlass gewährten, gab sich Grace als ehemalige Absolventin zu erkennen. Daraufhin wurden uns die verschiedenen Räume mit Exponaten und Geräten für diverse naturwissenschaftliche Fächer gezeigt.

Dank Grace tauchten wir bei all unseren Touren durch die Stadt stets auch in ihre Familiengeschichte ein. Von ihrer Nichte Ashra und Familie wurden wir liebevoll umsorgt.

Die Rückreise nach Chennai mit dem Nachtzug stellte sich als nicht ganz einfach heraus, da schon alle Plätze im Zug reserviert waren. Doch auch in diesem Fall funktionierte das Familiennetzwerk. Ein Verwandter, der bei der South Central Railway arbeitet, konnte drei Plätze von einem anderen Bahnhof aus für uns reservieren. Dorthin fuhren wir dann mit

einem Taxi von Rajahmundry aus. Dank dieser Umständlichkeit bekamen wir während unserer Wartezeit sogar noch eine individuelle Nachtführung im Backoffice des dortigen Bahnhofs. Beeindruckt von der Organisation der Kontrollen über die Streckenführung im indischen Bahnsystem und mit einem sicheren Gefühl stiegen wir in den Zug nach Chennai.

Erwartungsvoll wurden wir bei unserer Ankunft im Webb's Home von Hemalata begrüßt. Sie war traurig, dass sie in Rajahmundry nicht dabei sein konnte und erzählte uns nun, da wir ihre Heimatstadt kannten, gleich weitere Familiengeschichten aus Kindheits- und Jugendtagen.

Nur noch zwei Tage blieben uns bis zur Rückkehr nach Deutschland. Die Zeit verbrachten wir mit ausgiebigen Gesprächen über die Kinderheime, der Klärung von Fragen und Fotoshooting der Patenkinder. Und natürlich durfte ein Abschiedsessen mit der Großfamilie nicht fehlen.

Zum Verständnis:

Grace	Hemalatas jüngere Schwester; lebte früher überwiegend und jetzt zeitweise in Deutschland
Simon	Hemalatas Sohn
Ragini	Tochter von Hemalatas Schwester Jayanthi, Englischlehrerin in Chennai, unterrichtet am Wochenende im Zion Home